Bericht

PROVINCE LAB

10. – 15. März 2020

Ein Projekt des

Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.

in Kooperation mit dem

Projektbüro KULTURHAUPTSTADT Hi2025

Province Lab
10.-15.3.2020

Ein Projekt des

Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.
Bischof-Janssen-Str. 31
D 31134 Hildesheim
info@netzwerk-kultur-heimat.de
www.netzwerk-kultur-heimat.de

in Kooperation mit

Projektbüro KULTURHAUPTSTADT Hi2025
Bernwardstraße 32
D 31134 Hildesheim
info@hi2025.de
www.hi2025.de

Projektleitung: Sabine Zimmermann

Ohne die Unterstützung vieler Menschen wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen:
Vielen Dank an unsere lokalen Partner, die ihre Zeit, Gastfreundschaft und Energie für dieses Projekt geopfert haben.
Vielen Dank an unseren Sponsor, die EVI Energieversorgung Hildesheim.

Inhalt

Über das Projekt……3

Konkret……4

Zeitplan……5

Unsere Gäste……5

Gemeinsame Aktionen……6

Bustour……6

Runder Tisch Kultur……6

Einzelne Aktionen……7-22

Jaana Viilo - Bad Salzdetfurth, Hildesheim, Nordstemmen……7-8

Christine Sell - Freden……8-10

Igor F. Petković - Henneckenrode……10-11

Špela Težak - Hildesheim……11-13

Omar Rajeh - Hildesheim……13-15

Anastasia Pashikhina - Sarstedt, Hildesheim, Asel……15-18

Froukje de Jong-Krap - Schellerten, Garmissen……18-21

Viktoras Bachmetjevas – Sibbesse……21-22

Ergebnisse und Bemerkungen……23

Province Lab

Über das Projekt

Hildesheim ist deutscher Kandidat für die Kulturhauptstadt Europas 2025. Im Dezember 2019 hat es Hildesheim auf die Shortlist geschafft. Dieses Projekt ist Teil des Bewerbungsprozesses.
Der Verein Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V. hat das Projekt in Kooperation mit dem Projektbüro KULTURHAUPTSTADT Hi2025 entwickelt, organisiert und durchgeführt. Das Netzwerk Kultur & Heimat ist ein Dachverband der freien Kultur in der Region Hildesheim.

Wenn die Provinz langweilig ist, wollen wir die Hauptstadt der Langeweile sein. Wir wollen die Potentiale der Provinz erforschen und uns austauschen, um Ideen für die Zukunft zu entwickeln, die man nur außerhalb der Metropolen finden kann. Die Region Hildesheim ist vergleichbar mit vielen anderen Provinzstädte und -regionen in Europa. Deshalb werden unsere hier gestellten Fragen und Experimente Auswirkungen auf den gesamten europäischen Kontinent haben. Wir werden für die Region modellhafte (kulturelle) Prozesse entwickeln, die gleichzeitig eine europäische Dimension haben werden. Wir arbeiten an Vorschlägen, die auf viele andere ähnliche Regionen übertragen werden können. Wir haben die Chance, Antworten auf zukünftige Herausforderungen wie Klimawandel, Technologie, soziale Integration usw. zu geben, die in größeren (Großstadt-)Kontexten nicht so einfach zu bearbeiten sind. Wir haben kurze Wege, nachhaltige direkte Verbindungen, eine überschaubare Größe, Mobilisierungsfähigkeit, Raum für Experimente. Wir können kulturelle Ideen und ein künstlerisches Laboratorium für viele grundlegende Zukunftsfragen anbieten. Nicht trotz, sondern gerade wegen der Provinzialität.

Die großen Schlagworte regieren die derzeitigen öffentlichen (politischen) Diskussionen. Digitalisierung, Mobilität, Nachhaltigkeit und Populismus sind Themen, die öffentlich gleich einem Mantra immer wieder genannt werden. Aber sind das wirklich die Themen, die die Provinz bewegen? Sind vielleicht eher die Themen Kommunikation, Dritte Orte und Ermöglichungskultur virulent für das Leben abseits der großen Städte? Ist die Provinz divers oder bestimmen uniforme Muster Denkweisen und Handlungen?

Letztendlich – was kann, was darf, was will die Provinz? Und was meinen wir eigentlich, wenn wir von Provinz sprechen? Und ist es hier wirklich so langweilig, wie alle meinen?
In unserem Labor geht es darum, welche Erfahrungen verschiedene Akteure mit (künstlerischer) Arbeit und Leben in der Peripherie gemacht haben. Wir wollen erforschen, wie die Provinz in den verschiedensten Winkeln der Welt aussieht und wie sie unsere Arbeit beeinflusst. Wir wollen ausloten, was es heißt, in verschiedenen Ländern provinziell zu sein. Wir tauschen uns darüber aus, was unsere Erfahrungen abseits der großen Städte an Chancen und Herausforderungen bietet.

Das Bild, das wir von der Provinz haben, ist oft negativ und mit Vorurteilen behaftet. Können wir es in ein aktuelles, frisches und außergewöhnliches verwandeln? Wie muss unsere Arbeit aussehen, um das leisten zu können?

Der Begriff „Provinz“ verdient unserer Überzeugung nach eine deutlich positivere Konnotation als bisher. Unsere tägliche Arbeit und Erfahrung mit und in der Provinz wollen wir als wertschätzendes Pfund in die Waagschale des Labors legen.

Konkret

Eingeladen wurden 10 europäische Expert*innen aus verschiedensten Bereichen (z.B. Philosophie, Landwirtschaft, Agritourismus, Kreativwirtschaft, Kunst/Kultur). Das Expertenwissen der internationalen Gäste aus verschiedensten Arbeitsbereichen sollte bei Austausch, Denkanstößen, Ideenfindung und möglichen Lösungsansätzen helfen.

Diese haben in der Region Hildesheim mit vorher von uns ausgesuchten Partner*innen/Teams drei Tage lang gemeinsam an einer Problemstellung vor Ort arbeiten. Dabei flossen Erfahrungen und Ideen aus dem eigenen Umfeld / der europäischen Provinz ein.

Inputs, Geistesblitze und Ideen fanden ihren Weg genauso wie Einblicke in das Europa von heute, in Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Es entstand Neugier aufeinander, ein erstes Netzwerk mit Lust auf Gegenbesuch und europäischen Austausch.

Unsere Gäste gaben den Projektstart mit einer speziellen Präsentation in unserer Pecha-Kucha-Nacht mit dem Thema „European Hinterland-Stories“ und gaben mit Gedanken, persönlichen Geschichten und Erfahrungen Einblicke in die Vielfältigkeit der europäischen Provinz. Ein Feuerwerk von acht** interessanten Vorträgen weitab jeglicher Langeweile.

Natürlich wollten uns nicht nur im geschlossenen Labor austauschen. Bei einer gemeinsamen Bustour, die wir auch für Interessierte öffneten, zeigten wir einige unserer Dörfer, Städte, unserer Landschaft, Initiativen, Menschen und verborgenen Schätze.

An zwei Abenden gab es außerdem die Möglichkeit, sich mit Interessierten und Interessensvertretern aus der Kultur auszutauschen und zu vernetzen.

**Aufgrund der Corona Pandemie konnten zwei der Eingeladenen nicht an unserem Province Lab teilnehmen.

Zeitplan

Dienstag, 10. März, 19 Uhr – Pecha-Kucha-Vol. IV „European Hinterland-Stories“ - unsere 10 europäischen Gäste berichten anlässlich unseres Projekts „Province Lab“ über ihre Sicht auf die Provinz, auf die Chancen und Herausforderungen abseits der Metropolen - öffentliche Veranstaltung, Ratskeller Hildesheim, Eintritt frei

Mittwoch, 11. März, 10 Uhr –Kurzes internes Briefing aller Gäste, Projektbüro KULTURHAUPTSTADT Hi2025

Mittwoch, 11. März, 11 – 17 Uhr – Busrundfahrt durch die Region innerhalb des „Province Labs“ – wir zeigen, was wir meinen, wenn wir von Provinz sprechen – offen auch für Gäste – Fahrt über Heersum, Derneburg, Henneckenrode, Bad Salzdetfurth nach Woltershausen, Mittagessen im Restaurant Zum braunen Hirsch – über Sack nach Alfeld zum Fagus Werk, Kurzbesichtigung - dann Brunottescher Hof Wallenstedt mit Kaffee und Kuchen – Weiterfahrt über Burgstemmen, Heyersum, Nordstemmen, Sarstedt, Harsum zurück nach Hildesheim

Mittwoch, 11. März, 19.45 Uhr – Runder Tisch Kultur im Roemer-Pelizaeus-Museum, offener Abend für Interessierte, unsere 8 Expert*innen erklären in kurzen Tischgesprächen, was sie machen, wo sie herkommen, Austausch mit den lokalen Kulturschaffenden

Donnerstag, 12. März – Samstag, 14. März – tagsüber Gäste mit ihren lokalen Partnern unterwegs

Donnerstag, 12. März, 19 Uhr – interner Termin, gemeinsames Abendessen mit Hi2025-Team

Samstag, 14. März, 17-20 Uhr – öffentlich geplante und dann wegen Corona-Pandemie interne Vorstellung der Ergebnisse aus dem Projekt „Province Lab“, Ratskeller Hildesheim

Sonntag, 15. März, Abreise

Unsere Gäste

- Jaana Viilo, Kunst und Kultur - Ikaalinen, (Region of Tampere), Finnland
- Christine Sell, Mitglied von Deveron Projects – Huntly, Schottland (Großbritannien)
- Igor F. Petković, Künstler, Wissenschaftler, Philosoph – Graz, Österreich
- Špela Težak, Jugendarbeit - Ptuj, Slowenien
- Omar Rajeh, Künstler - Beirut, Libanon, jetzt Lyon, Frankreich
- Anastasia Pashikhina, Agritourismus – Barcelona, Spanien
- Froukje de Jong-Krap, Projektleiterin von Potatoes go wild - Leeuwarden, Niederlande
- Viktoras Bachmetjevas, Philosoph und Kulturberater - Kaunas, Litauen

Gemeinsame Aktionen

Bustour

Bei einer Bustour am zweiten Tag unseres Laborversuches starteten wir zu einer kleinen Rundreise durch die Hildesheimer Region. Die Tour war auch offen für Gäste, insgesamt fuhren 31 Personen mit.

Gezeigt haben wir ein paar unserer Schätze und dass wir viel Gegensätzliches in der Region haben. Neben der absolut flachen Hildesheimer Börde fuhren wir auch durch die romantische Hügellandschaft der Sieben Berge, unsere kleinsten Dörfer wie z.B. Woltershausen mit 50 Einwohner*innen (1) waren genauso Thema wie auch die Städte Bad Salzdetfurth, Alfeld und Sarstedt. Wir haben das UNESCO-Weltkulturerbe Fagus (2) besucht, aber ebenso das älteste Fachwerk-Bauernhaus der Region, den Brunotteschen Hof (3). Und neben einigen Schlössern kamen wir auch an etlichen Rübenburgen vorbei. Nicht zu vergessen unsere vielfältige Kulturszene – die U-Bahn-Stationen vom Forum für Kunst und Kultur Heersum zum Beispiel oder die Hall Art Foundation.

Runder Tisch Kultur

Die Kulturszene von Stadt und Region Hildesheim trifft sich im ca. zweimonatigen Abstand zu Austausch und gemeinsamem Arbeiten beim Runden Tisch Kultur.

Der aktuelle Runde Tisch wurde dazu genutzt, die internationalen Gäste mit einzubinden. Diese Ankündigung zog auch Kulturschaffende an, die vorher noch nie bei einem Runden Tisch Kultur waren. Die Stimmung äußerst gut, alle lokalen Gäste waren sehr interessiert an den internationalen Gästen.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde aller Gäste hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in kleinen Gesprächsrunden mit dem Gast ihrer Wahl zusammenzusetzen. Es gab in lockerer Atmosphäre kurzen Austausch, Diskussionen und Vergleiche zwischen Arbeitsansätzen in verschiedenen Ländern. Der Austausch war für die kurze Zeit sehr produktiv. Nach dieser Runde gab es ein Kurzresümee in großem Kreis mit anschließenden einzelnen persönlichen Gesprächen.

Einzelne Aktionen

Jaana Viilo - Ikaalinen, Finnland
Gemeinde Bad Salzdetfurth, Hildesheim + Gemeinde Nordstemmen

Jaanas Leidenschaften sind Kultur und positive Projekte. Sie machte eine Zeitungs- und Radiokarriere, ist heute Leiterin eines Kunstvereins in Ikaalinen (Region Tampere), Leiterin einer finnischen Zentrumspartei und auch Leiterin eines Behindertenvereins. Und Jaana Viilo ist außerdem Teilzeitkünstlerin.

Bad Salzdetfurth – Treffen mit Lara Feigs (Jugendarbeit Stadt Bad Salzdetfurth) und Birgit Rottmann (Leiterin Stadtbücherei, Kulturbahnhof)

Bad Salzdetfurth ist eine alte, historisch gewachsene, malerische Salinenstadt bei Hildesheim. Die Bäderkultur hat eine lange Tradition. Sie ist für einen eintägigen Ausflug sehr gut geeignet. Die Heilbäder mit ihren einzigartigen Außenanlagen und Salzwasserfällen, die kostenlos besucht werden können, sind wirklich attraktiv und anziehend.

Lara Feigs und ihre Kollegin Birgit Rottmann stellten die Stadt Bad Salzdetfurth vor, machten einen Rundgang und tauschten sich mit Jaana über Veranstaltungsformate in den beiden Städten aus.

L. Feigs und B. Rottmann nannten das Philosophie- und das Saunafestival als die stärksten und interessantesten Beiträge aus Finnland.

Jaana ist der Meinung, dass Bad Salzdetfurth für Tagestouristen sehr gut geeignet ist - dieser Aspekt sollte noch stark weiterentwickelt werden. Die lange Salzbergbau-Geschichte von Bad Salzdetfurth führt zu großen Potenzialen für die Zukunft: Salzprodukte, eine eigene, ökologische Kurlinie und Produkte, ein Salzfest, salzige Brote, Süßigkeiten und Bagels etc. bis hin zu Salzskulpturen-Wettbewerben sind möglich.

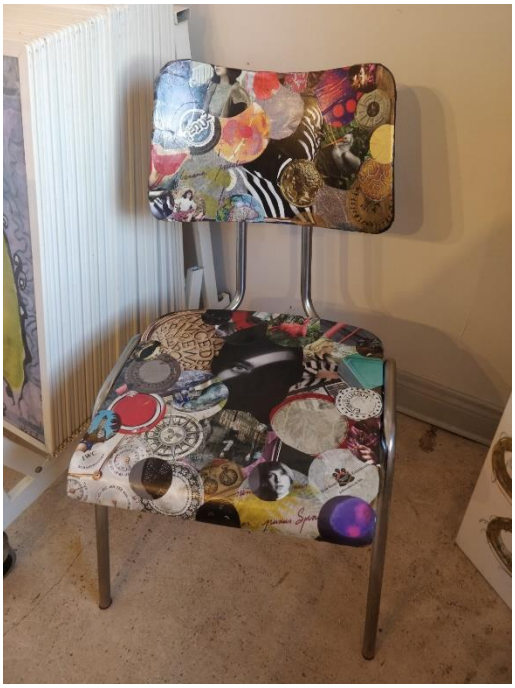
Der Ikaalinen Kunstverein, genannt Ikaalisten Taideyhdistys Taikary (ähnlich wie Wilderers), könnten im Kunstaustauschprojekt interessant werden. Die Situation von Ikaalinen ist sehr ähnlich zu der von Bad Salzdetfurth.

Radio Tonkuhle, Hildesheim – Treffen mit Redakteur Felix Oelmann und Teammitgliedern

Präsentation des Radiosenders und Austausch über die Arbeit in Finnland.

Idee von Jaana für Radio Tonkuhle: Podcast-Kurse für junge Leute sollten angeboten werden, sie sind sehr beliebt.

Nordstemmen – Treffen mit Kim-Denise Uhe und Britta Nickel-Uhe, Kunsthaus Nordstemmen



Das Kunsthaus Nordstemmen ist ein Kunstverein, der in einem alten Fachwerkhaus in Nordstemmen situiert ist. Er bietet das ganze Jahr über ein sehr ambitioniertes Programm mit vielen Kunstkursen auch für Laien an.

Jaana, Kim-Denise und Britta hatten einen sehr lebhaften Austausch mit gegenseitigem Input, verglichen aber auch die regionalen Unterschiede, die vieles eben doch nicht 1:1 übertragbar machen.

Als stärksten Input aus Finnland wurden Aktionen von Künstlern in leerstehenden Gebäuden, leerstehenden Geschäftsräumen und Einkaufszentren genannt, dort könnte ein Kunstverleih etabliert werden.

Jaana schlug vor, eine Zusammenarbeit mit dem Schloss Marienburg für größere Kunstausstellungen zu beginnen.

Ein weiterer Vorschlag war die Einführung eines Künstler-Großvaters für Schulkinder (älterer Künstler erzählt Kindern niederschwellig von Kunst).

Als Input aus Finnland könnte auch ein spezielles Format funktionieren: Copy Art - das Kopieren und Interpretieren von Werken wichtiger Künstler*innen.

Der Kontakt zwischen Jaana Viilo und Kim-Denise Uhe sollte beibehalten werden.

Christine Sell - Huntly, Schottland (Großbritannien)
Gemeinde Freden

Christine ist Lehrerin und außerdem Vorstandsmitglied von Deveron Projects in Huntly, einer kleinen Stadt in Schottland, in der sie seit über 25 Jahren lebt und arbeitet. Das Motto von Huntly lautet „Platz zum Umherstreifen“ und ist ein Vorbild für die Entwicklung durch Kunst und Kultur zusammen mit Menschen aus der Gemeinde.

Freden – Treffen mit Aline und Silke Faass, Hans-Georg Fellner, Dorle und Werner Meyer (der Bürgermeister fehlte aufgrund von Krankheit)

Freden ist ein Dorf mit 3.500 Einwohnern. Früher war die Glasindustrie (Schwarzglas) für den Ort sehr wichtig.

Heute hat Freden viele leere Gebäude, aber ein internationales Musikfestival eine Woche lang im Juli. Dann kommen viele Musiker aus der ganzen Welt nach Freden und in die "Zehntscheune", eine Scheune mitten im Dorf. Weitere interessante Orte sind das Freibad und die Leine, der Fluss, der durch Freden fließ. Die Dorfgemeinschaft in Freden ist sehr engagiert, sie betreibt einen gemeinnützigen Laden für das Dorf, der auch ein Treffpunkt ist.

Es gibt viele Ideen, aber oft kämpfen die Menschen hier mit den behördlichen Vorschriften.

Die drei Tage waren gefüllt mit einem gemeinsamen Verständnis für ländliche Themen und lebhaften Diskussionen. Man schwamm auf einer Wellenlänge.

Freden hat eine wunderschöne Landschaft, wenig Tourismus und keine Unterkünfte - die Gäste (am Samstag waren neben Christine mehrere Lab-Experten zu Gast) sind überrascht, dass die Gegend nicht von Touristen überbevölkert ist.

Die lokalen Partner erkennen einige ihrer eigenen Potenziale nur durch den Blickwinkel ihrer Gäste von außen.

Es gab eine Menge Brainstorming und Ideen für die Gemeinschaftsbildung.

Die Geschichten von Freden müssen bewahrt werden, auch die Geschichten, die den Ort und sein Erscheinungsbild prägen - von der blühenden Industriestadt bis zur schlafenden Schönheit.

Einer der Inputs von Huntly ist die Einrichtung einer Bibliothek in Freden als Treffpunkt.

Auch könnten Touren und Wanderwege rund um Freden erstellt und ausgeschildert werden - thematisch rund um die Stadt.

Dies könnte z.B. ein Weg für erneuerbare Energien sein mit Stopps an der ehemaligen Windmühle, Sonnenkollektoren, Wasserkraftwerk, Wald, Tankstelle mit einem Zwischenstopp unterwegs für echtes "Auftanken"-Getränke und Imbiss.

Denkbar wäre auch eine Industrieroute - Sand, Salz, Glas usw., ein Burgenweg (viele Burgen und Burgruinen) und andere noch ländlichere Wege.

Es gibt derzeit zu wenig Infrastruktur, um die Touristen zu versorgen. Dies könnte mit dem "Ruf an für einen Kaffee"/“Call for a coffee“ gelöst werden. Es gibt eine Liste von Einheimischen, die bereits

sind, den Gästen einen Kaffee in ihrer Küche oder Wohnung anzubieten. Es könnte auch eine Telefonliste geben, die öffentlich ist.

Der Kontakt von Christine Sell und den Fredener Gastgeber*innen wird weiter gepflegt und erste gemeinsame Projektideen sind bereits entwickelt worden.

Am Freitag war Christine zum Abendessen auf einer Bio-Farm in Everode eingeladen. Das Essen findet einmal im Monat statt, 20 Personen werden bewirtet, die Zutaten für das Essen werden auf dem Bauernhof produziert (einer der 3 besten Betriebe in Deutschland, ausgezeichnet bei der Grünen Woche in Berlin).

Igor F. Petković - Graz, Österreich
Gemeinde Holle, Henneckenrode

Igor Friedrich Petković ist Kulturschaffender, Konzept- und bildender Künstler, Autor, Kulturmanager, Forscher, Eutopist und Friedensaktivist. Geboren in den österreichischen Alpen, studierte er Slawistik, Kulturwissenschaft und Fotografie in Graz, Belgrad, Novi Sad und Ljubljana; nimmt an internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen teil und realisiert internationale interdisziplinäre Projekte und interkulturelle Manifestationen; Gewinner des Outstanding Artist Award 2015 - Bundeskanzleramt Österreich; Environmental Photographer of the Year Selection / Royal Geographic Society London; 2013.

Henneckenrode – Treffen mit Petra Senholdt, Ortsvorsteherin

Es wurde sehr konkret an der lokalen Situation gearbeitet. Henneckenrode ist ein Dorf mit 45 Einwohner*innen mit einem Renaissance-Schloss in der Mitte des Dorfes. Das Schloss Henneckenrode war früher ein Waisenhaus, das von einem Aristokraten gegründet wurde, später

wurde es von katholischen Nonnen geführt und stand zuletzt unter der Obhut der Caritas. Die Kinder sind inzwischen ausgezogen, das Grundstück und das Gebäude gehören dem Bistum und standen lange Zeit zum Verkauf (wegen des hohen Kaufbetrags gibt es bisher keinen neuen Besitzer).

Der Ort war immer abhängig vom Schloss und der dortigen Infrastruktur. Bisher gab es einen gegenseitigen Nutzen, die dort betreuten Kinder waren im Dorf sehr willkommen, Turnhalle und Kinderspielplatz im Schloss wurden von den Einheimischen genutzt.

Igor hat zahlreiche Anregungen für die spätere Nutzung des Schlosses gegeben, viele verschiedene Versionen wurden gemeinsam durchgespielt.

Hier kamen Vorschläge wie:

- Workshops für Künstler möglicherweise auch kooperativ organisiert
- Abenteuerräume für Kinder (die Welt verstehen - Ideen von Zeit und Raum...)
- Crowdfunding über ehemalige Bewohner (Waisenkinder)
- Kinderkunstmuseum und vieles mehr

Die gemeinsam verbrachte Zeit wurde nach Angaben der Ortsbeauftragten sehr intensiv genutzt, um auch in die Welt der Kunst (-produktion) einzutauchen und ein gegenseitiges Verständnis füreinander zu entwickeln.

Špela Težak - Ptuj, Slowenien
Hildesheim

Špela Težak ist Jugendbetreuerin (bei der CET Platform Society) und Expertin für die Entwicklung von unabhängigen Organisationen.

Die wichtigste Erkenntnis vom Treffen beim Runden Tisch Kultur ist, dass die Jugendarbeit in Slowenien sich sehr von der in Deutschland unterscheidet - die slowenische Jugendarbeit geschieht vorzugsweise mit 20-30jährigen oder noch älteren Menschen, um sie in Arbeit zu bringen und zu professionalisieren. Es geht auch darum, die Einstellung zu kulturellen Berufen zu ändern. Kulturarbeit ist ein "echter" Beruf (nicht nur ein Hobby oder Spaß). Die Projekte in Slowenien richten sich nicht an Minderjährige.

<u>Go20Spielmobil and Faserwerk – Treffen mit Siggi Stern und Amelie Vogel</u>

An diesem Tag hatte Špela die Gelegenheit, typische Jugendarbeit in Deutschland kennen zu lernen. Das Go20Spielmobil ist für die 6-12-jährigen Kinder gedacht. Špela besuchte das Go20Zentrum und die dortige aktuelle Spielmobilausstellung. Es wurde über die Schwierigkeit beim Fotografieren von Angeboten/ Workshops in der Kinder- und Jugendarbeit gesprochen, bei denen Atmosphäre und Thema im Bild präsentiert werden müssen, aber eben keine Kinder erkennbar abgebildet werden dürfen. Špela fand die Fotoauswahl in der Ausstellung ziemlich gelungen.

Nachmittags war Špela beim Spielmobil auf dem Ottoplatz dabei. Dort wurde mit einigen Kindern Slowenien auf der Weltkarte gesucht, was ziemlich schwierig war, weil wenige vor Ort wirklich (schon) Kartenlesen können. Špela leitet zwei Gruppen-Spiele auf Englisch, die mit einigen Kindern

und einem Stadtteilvater gespielt wurden: Obstsalat und Atom/Molekül-Spiel. Diese Spiele werden so auch in Deutschland gespielt.

Es gab hier auch noch ein Treffen zum Thema Vernetzung und Stadtteilarbeit. Hier gibt es sehr ähnliche Ideen und Ansätze zur Netzwerk- und Stadtteilarbeit sowie zur kulturellen Bildung.

Cluster Sozialagentur – Treffen mit Anke Persson und Florian Wiechmann

Cluster ist eine 10 Jahre alte Sozialagentur, die mit einem Personal von 3 Personen begann, inzwischen hat Cluster 70 Mitarbeiter*innen, über 50 davon im Jugendhilfebereich, den Rest im Projektbereich. Sowohl in der Jugendhilfe als auch im Projektbereich liegt ein methodischer Schwerpunkt in der Partizipation. Betrieben werden unter anderem ein Jugend-Fitnessstudio "Fitness im Viertel", ein reverse-Mentoringprogramm im ländlichen Raum und eine freie Werkstatt. Der Ansatz ist: Wenn die Menschen mitbestimmen können, beginnen sie, ihre Lebenswelt aktiv zu gestalten. Dann gibt es Mentoren, die helfen und Ratschläge geben.

Špela war von dem reverse-Mentorenprogramm von Cluster begeistert - Jüngere beraten Ältere. Findet z.B. ein Unternehmen keinen Praktikanten, dann schauen sich die Jugendlichen die Ausschreibung an und geben ein Feedback, warum es nicht mit den Bewerber*innen funktioniert.

Cluster würde gerne ein internationales Kooperationsprojekt starten, hat aber zu wenig Wissen über die Anforderungen internationaler Kooperationsprojekte - Ptuj ist sehr an einem nachhaltigen Personalaustausch interessiert.

Hi2025 – Treffen mit Rahel Tiemeyer

Rahel und Špela haben sich über ein konkretes Projekt für Ptuj 2025 ausgetauscht:

- Zusammenarbeit mit Kunstfestivals, Berufserfahrung für junge Menschen, die sie bei den Festivals sammeln können
- begleitend Workshops, in denen Kulturmanagement erlernt wird
- Workshopgruppen werden nicht nur aufgrund der Altersgruppe zusammengestellt, sondern auch auf der Basis von Vorerfahrungen oder Arbeitsfeldern
- Zielgruppe: zumeist arbeitslose, sozial benachteiligte junge Menschen, nicht nur aus Ptuj oder Slowenien, sondern aus ganz Europa, da die Festivals und Workshops auf Englisch stattfinden werden (Trotzdem haben im Fall zu vieler Anmeldungen Teilnehmer*innen aus Ptuj den Vorrang)
- Ausbildung und Professionalisierung als nachhaltige Ressource, junge Menschen zu beteiligen, die Region für sie attraktiv zu machen und sie zu beschäftigen
- Veränderung der Wahrnehmung von Berufen im kulturellen Sektor

Das Projekt soll stattfinden, auch wenn Ptuj den Titel als Kulturhauptstadt Europas nicht bekommt, da das Projekt dann durch Spenden finanziert werden soll. Die Hoffnung, dass der Staat das Projekt unterstützt ist groß, da es die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit anvisiert.

Kooperationen zwischen Ptuj und Hildesheim: Austausch in work camps? Wie sieht es, bezüglich des unterschiedlichen Verständnisses, bezüglich der Zielgruppen, hier mit der Zielgruppe aus?

Gemeinsame Überzeugung: Youth Budget (Hildesheim) ist ein Projekt, welches ein besonders nachhaltiges Potenzial beinhaltet. Es lehrt die Verwaltung von Geldern im Kulturbereich,

Kulturmanagement, ein Verständnis von demokratischen Prozessen, dem Übernehmen von Verantwortung

Offenen Fragen: Wie alt soll hier die Zielgruppe sein? Wie stellt man eine Jury zusammen, die das Geld verwaltet und über die geförderten Projekte entscheidet? Sind 10-20 junge Menschen als Jury zu viel? Wie schafft man es, Jugendliche aus jeder Community zu berücksichtigen? Ist das überhaupt möglich? Wie geht man mit diesem Thema um?

Treffen mit Rafael Meyer, Berufsbildende Schulen Walter-Gropius-Schule

Dieses Treffen konnte krankheitsbedingt nicht stattfinden, Rafael Meyer wird auf jeden Fall den weiteren Kontakt suchen.

Omar Rajeh - Beirut, Libanon, jetzt Lyon, Frankreich Hildesheim

Omar Rajeh, ein von der Kritik gefeierter Choreograf und Tänzer, ist eine führende Figur des zeitgenössischen Tanzes in der arabischen Welt. Aus der libanesischen Kultur entsprungen, hat Rajeh über 18 Jahre lang seine choreografische Sprache gewebt, erforscht und verfeinert, indem er den Begriff und den Zeitgeist des zeitgenössischen Körpers in Frage stellte. Seine Werke zeigen eine raue und intuitive Dramaturgie rund um die Idee der Körper-Pluralität, die sowohl den Performer als auch das Publikum dazu auffordert, die Wahrnehmung von Einheit und Singularität zu hinterfragen und zu brechen. Wir sind nicht nur ein Körper, wir sind viele und alle. Omar Rajeh | Maqamat hat über 20 choreografische Werke in den wichtigsten regionalen und internationalen Theatern und Festivals aufgeführt. Auf der Suche nach einer außergewöhnlichen körperlichen Präsenz durch kraftvolle Bewegungen mit starken sozio-politischen Verbindungen hinterlassen Rajehs Choreographien einen starken Eindruck beim Publikum. Seine Arbeit hat eine bedeutende Veränderung bewirkt und einen wesentlichen Beitrag zur Etablierung einer zeitgenössischen Tanzszene im Libanon geleistet. Rajeh ist der Gründer der BIPOD-Beirut International Platform of Dance, eines der schwergewichtigsten und wichtigsten Festivals für zeitgenössischen Tanz in den arabischen Ländern. Er ist Mitbegründer von Masahat Dance Network, einem regionalen Netzwerk für zeitgenössischen Tanz im Libanon, in Syrien, Palästina und Jordanien. Darüber hinaus ist er der Gründer von Moultaqa Leymoun, einer Plattform zur Präsentation und Entwicklung der Arbeit junger und etablierter arabischer Künstler.

Bevor Omar nach Hildesheim kam, fragte er sich, wie unser Provinz Labor wohl aussehen würde. Die Energie der Menschen, Hildesheim und die Landschaft ließen ihn diese Gedanken vergessen und sich auf die Situation vor Ort einlassen. Die Bustour war für ihn sehr wichtig, um die Region und ihre Vielfalt kennen zu lernen.

Er schlug vor, Skulpturen in der Landschaft zu installieren (die während eines Bildhauersymposiums entstehen), Skulpturen als Wahrzeichen auf den Hügeln. Er wirbt für ein Verständnis, die ganze Region als Galerie zu sehen. Auch das Gebiet des Hildesheimer Hafens gefiel ihm.

Omar wies darauf hin, dass Hildesheim nicht vergessen sollte, "dass man Teil eines größeren Netzwerks ist, einer größeren Sache, der Welt".

Allgemein schlug er vor, nicht nur über die Stadt, sondern auch über die Region und Europa zu sprechen. Es ist interessant, Hildesheim mit einem globalen Blick zu betrachten.

Ein sehr interessantes bestehendes Projekt von Omar ist dieses: Er hat 50 Personen eingeladen, zur Frage - "Was motiviert Sie, morgens aufzustehen?“ eine persönliche Antwort zu geben. Die Einladung ging an unterschiedlichste Personen, z.B. aus der Verwaltung, von der Botschaft, aus dem Handwerk, Leute mit verschiedenen Berufen.

Hildesheim – Treffen mit Daniel Gad (Universität Hildesheim), Stefan Könneke (Kulturfabrik Löseke), Nouhad Khalifa, Herr Köster (Stadt Hildesheim)

Im Mittelpunkt der Diskussion standen der „öffentliche Raum“ und die städtischen Plätze. Welche Funktionen können und sollten diese Orte erfüllen? Welche Bedeutung kommt ihnen zu in einer spannungsvollen und heterogenen Entwicklung der Stadtgesellschaft? Wie haben sie sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt und was ist zu tun, um sie in ihrer eigentlichen Funktion Begegnung und Austausch zu ermöglichen wieder zu reaktivieren? Welche neuen Ansätze und Möglichkeiten gibt es zur Nutzung des öffentlichen Raumes durch die BürgerInnen der Stadt?

Es gibt einerseits die Ebene der Künste. Die Arbeiten von Künstler*innen schaffen Möglichkeiten, Empfindungen und Gedanken auszulösen, etwas in Frage zu stellen, Grundlagen für neue Wege aufzuzeigen bzw. erahnen zu lassen ... (Power of Arts).

Es gibt parallel die Perspektive aus der Soziokultur, die sich mit der Frage beschäftigt, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um Menschen (und gemeint sind hier nicht die 2% Kulturbegeisterte) überhaupt in die Lage zu versetzen, sich auf dieses gewagte Terrain vorzuwagen und ihre Empfindungen und Gedanken erreichbar zu machen.

Als wesentliches Ergebnis der Gespräche wurde festgestellt: Nur das Zusammenwirken dieser beiden Perspektiven ergibt einen (gemeinwesenorientierten) Sinn im Sinne einer Kulturstadt.

Diskutierte Ansätze:

- Kunst und künstlerische Ansätze und Herangehensweisen im Zentrum, Vertrauen in die Kunst

- verschiedene Gruppen zusammenbringen

- Neugierde wecken

- Anziehungskraft durch Gegensätze

- bisher verborgene Besonderheiten und Schätze zu heben

- Internationalisierung ganz beiläufig, aber im Grunde als klare Grundlinie

- Abschaffung der nationalen Zugehörigkeiten und damit der Stigmata: u.a. auch durch einen internationalen Künstlerpass (der Vereinten Nationen) anstelle eines libanesischen, französischen, deutschen Passes oder den Ort der Registrierung eines Künstlerkollektivs

- Koproduktion (Künstler, staatliche und private Institutionen und Einwohner)

- Die Projekte müssen im Interesse der Bewohner sein. Dies wird durch Partnerschaft und Workshops erreicht.

- Die Nachhaltigkeit des Engagements, der Beteiligung und Integration sowie die Einbeziehung der BewohnerInnen muss sichergestellt werden. Dies ist nicht nur auf die Zeit des Festivals oder Projekts beschränkt, sondern setzt sich auch in der Zeit danach fort.

- Dies sind Prozesse. Dafür sind Interesse und Infrastrukturen der Vernetzung erforderlich.

- Die Institution muss Vertrauen in die Künstler schaffen.

- Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Kirche, Künstlern, Kulturakteuren, Kulturvermittlern, Kulturschaffenden, Politikern und Anwohnern wurde hervorgehoben

- Bildung und Zivilgesellschaft sind zwei Säulen der Kultur, um künstlerische und kulturelle Partizipation zu ermöglichen

- Transkulturelle Perspektive ist von großer Bedeutung

Ein Hinweis von Omar: Wo sind die rein künstlerischen Plätze (Theater, experimentelle Szene)

Stefan Könneke und Daniel Gad zeigten einige der Orte in Hildesheim, außerdem gab es einen Besuch der Kulturfabrik Löseke, des Faserwerks, des Ottoplatzes und verschiedener anderer Plätze und Industriebrachen in der Stadt.

Anastasia Pashikhina - Barcelona, Spanien
Gemeinde Sarstedt + Hildesheim + Gemeinde Harsum, Asel

Anastasia kommt aus Russland, lebt jetzt aber in Barcelona. Reisen ist ein wichtiger Teil ihres Lebens (sie hat über 60 Länder besucht und in Russland, Spanien, Kanada, Argentinien und Italien gelebt). Sie hat in verschiedenen Tourismus-Bereichen studiert und gearbeitet, aber ihre größte Leidenschaft ist der ländliche und gemeindebasierte Tourismus.

Auffällig für Anastasia war, dass es keine Hinweisschilder, Erklärungen und Wegweiser in englischer Sprache gab. Hinweisschilder waren zwar vorhanden, aber immer nur auf Deutsch. Als Gast würde man sich willkommener geheißen fühlen mit einer mehrsprachigen Ausschilderung.

Für sie war das größte Manko, dass viele (Kultur-)Veranstaltungen, egal ob in der Stadt oder nicht, nicht mit dem Tourismusmanagment verknüpft sind.

Ihr Rat ist außerdem, den Veranstaltern von Busreisen in die Region Hildesheim Rund-um-Pakete anzubieten (Übernachtung, Wander-/Radwege, Restaurants, Veranstaltungen etc.). Dadurch sind Routenanpassungen möglich beziehungsweise neue können erstellt werden.

Anastasia hält Hildesheim und die Region als überaus attraktiv für einen Wochenendaufenthalt, da es nahe bei den großen Städten wie Hannover, Frankfurt und Berlin liegt. Genauso sind Stadt und Region aber auch für Besucher aus anderen Ländern interessant, die neben den großen Städten auch die kleineren anvisieren. Wenn sich für diese Gäste zeigt, dass Hildesheim wesentlich mehr zu bieten hat, tritt die Saisonalität zugunsten einer längeren Aufenthaltsdauer in den Hintergrund. Sie ist überzeugt, dass die Region Hildesheim mehr Möglichkeiten hat, regionalen und nationalen Tourismus zu entwickeln und dadurch auch eine internationale Stellung zu erreichen.

(aus dem Bericht mit dem ROSEN&RÜBEN-Team) Anastasia war beeindruckt von der Vielfalt des kulturellen Angebots in der Region, auch in kleinen Dörfern (Eindrücke vom Besuch der Kufa, Hi2025, Bad Salzdetfurth, Bustour). Die kulturelle Vielfalt in dieser Region ist etwas explizit Besonderes, das sonst niemand hat. Auch die Landbevölkerung ist gut auf kulturelle Partizipation eingestellt, sie war beeindruckt, dass ganze Dörfer mitmachen und die Menschen eine große Akzeptanz und Offenheit gegenüber kulturellen Produktionen haben bzw. selbst mitmachen oder produzieren.

Langweilig ist es hier absolut nicht. Neben der Kultur gibt es in der Region viele Möglichkeiten wie Wandern, Radfahren, Flüsse und Schönheiten; dies sollte gebündelt und angeboten werden. Rad- und Wanderwege sollten besser und einheitlicher beschildert werden.

<u>Sarstedt – Treffen mit der Stadtmanagerin Andrea Satli</u>

Sarstedt ist neben Hildesheim die größte Stadt im Landkreis Hildesheim. Schön und ruhig gelegen am Fluss Innerste, zwischen Seen und den Ausläufern des Leineberglands. Sechs Dörfer (Giften, Gödringen, Heisede, Hotteln, Ruthe und Schliekum) sind um die Stadt herum angesiedelt.

Die Lage zwischen den Großstädten Hildesheim und Hannover bietet sich als idealer Ausgangspunkt für Ausflüge in den Regionen. Vier überregionale Fernradwege führen durch die Stadt.

Zum Wandern können Gäste auf insgesamt fünf Wander-Routen rund um Sarstedt die Gegend erkunden. Auch am Giftener Seen im Ortsteil Giften kann man aktiv sein.

Andrea Satli nahm Anastasia mit auf einen Ausflug durch die Stadt und nach Gödringen, einem der Ortsteile von Sarstedt. Ziel waren historische Gebäude, die kulturell eine große Rolle in der Stadt spielen. Die Idee, die Gegend mit einem e-Bike zu erkunden, musste aufgrund des Wetters leider fallen gelassen werden.

Besonders beeindruckt war Anastasia von der alten Wassermühle Mühle Malzfeldt aus dem 14. Jahrhundert. Heute befindet sich auf dem Gelände ein Wasserkraftwerk und viele imposante Industriegebäude, die viele Unternehmen beherbergen, außerdem ein kleines Museum über die Entwicklung der Mühle. Im Sommer wird das Außengelände der Mühle für Musik-Veranstaltungen genutzt.

Anschließend ging es weiter zur Kulturgemeinschaft Sarstedt, im Haus am Junkernhof. Neben der Ausstellung der 200 Jahre alten Ratsapotheke, gibt es hier viele traditionelle Aspekte aus der Geschichte der Stadt zu besichtigen, z.B. der ehemaligen Voss-Werke. Außerdem wird das Haus am Junkerhof ganzjährig als Veranstaltungszentrum für Literatur, Kleinkunst, Jazz und klassische Musik genutzt.

Zum Abschluss besuchten beide die St. Nicolai Kirche in Gödringen. Die Kirche wurde im 12. Jahrhundert gebaut. Zu den Besonderheiten gehört ein Taufengel und eine reich bemalte Kirchenschiffdecke, die in den letzten Jahren freigelegt und restauriert wurde.

Sarstedt ist in den letzten Jahren stetig gewachsen, besonders Familien bevorzugen die gute Lage, die gute Infrastruktur und das Wohnen im Grünen. Die Wirtschaft spielt für die Stadt eine wichtige Rolle. In diesem Jahr plant die Stadt Sarstedt einen Tag des offenen Gewerbegebietes, um die ansässige Wirtschaft bekannt zu machen. Anastasias schlägt vor, an diesem Tag Führungen anzubieten, bei denen die Unternehmen besucht werden können. Diese könnten auch eigeninitiativ gestartet sein und unterstützt werden durch eine Übersichtskarte, auf der die teilnehmenden Firmen, aber auch Gastronomiepunkte und andere interessante Veranstaltungen (Musik, Markt etc. – evtl. extra dafür organisiert) eingezeichnet sind.

Sarstedt ist prädestiniert für Radtouren und auch für Tagesausflüge. Die umliegenden Dörfer sind wirklich interessant und bieten viele Attraktionen. Die touristische Werbung für diese Möglichkeiten könnte hier nach Meinung des Gastes wesentlich energischer sein, denn Sarstedt hat hier ein großes Potential durch das abwechslungsreiche Angebot.

Hildesheim – Treffen mit Katrin Morgenroth und Alix Einfeldt, ROSEN&RÜBEN

Anastasia sieht im Agrotourismus noch Entwicklungspotenzial. So gibt es beispielsweise keine überregionale Struktur im Landkreis. Sie empfiehlt eine engere Zusammenarbeit mit dem Hildesheimer Marketing, um sich als Marke zu etablieren; ROSEN&RÜBEN sollte hier einen Termin vereinbaren und auch über die Essenszeiten informieren. Auch mit den anderen Tourismusfachleuten, die an der gleichen Sache wie Alfeld / Wanderbares Deutschland oder im Nette-Innerstetal arbeiten, könnte es mehr Kontakt oder Zusammenarbeit geben.

Sie versteht, dass Rosen und Rüben ein echtes Merkmal der Region sind. Da sie sich daher auch in HI 2025 widerspiegeln, ist cool und sollte weiterentwickelt werden.

Was man hat, sieht man besser mit den Augen eines Fremden: In anderen Ländern werden Touristen direkt von Reiseveranstaltern abgeholt, die stolz und mit vielen Fotos zu Sightseeing, Ausflugszielen einladen. Auch Unterkunftsanbieter, Hotels, Herbergen oder private Anbieter machen mehr aus dem Tourismus. Während es anderswo selbstverständlich ist, dass die Rezeption eines Unterkunftsanbieters alle lokalen Sehenswürdigkeiten und Verbindungen / Nahverkehrsmöglichkeiten kennt oder alternativ bereit ist, sich zu informieren, gibt es hier oft nur ein begrenztes Engagement, um den Menschen die Region näher zu bringen. Warum ist dies hier so schlecht verankert?

Es kostet Zeit, Geld und Personal, Agritourismus aufzubauen!

Asel – Treffen mit Martin von Hazel S/W

Hazel ist ein kleiner co-working space mit einem kleinen Gemeinschaftsgarten und Weinberg im Dorf Asel. Die Initiative ist dabei, ein Café mit Unterkunftsmöglichkeiten einzurichten.

Anastasia und Martin begannen mit einem gemeinsamen Frühstück im Gewächshaus, besuchten die Mühle in Asel und auch den Kartoffelbauern in Harsum. Martin erklärte die Ideen von Hazel.

Anastasia brachte ihre Erfahrungen ein und machte wichtige Anmerkungen zum Marketing, insbesondere für Rad- und Agritouristen. Die Eigentümer von Hazel sollten den Ort sichtbar machen und über das Hauptprojekt hinausdenken. Hazel könnte ein guter Haltepunkt für Radtouren sein und sollte auch für einheimische Touristen interessant sein. Anastasia gab den Rat, eine Zusammenarbeit mit dem Tourismusmarketing anzustreben.

Die Alleinstellungsmerkmale sollen laut Hazels Planung stark auf den internationalen Tourismus ausgerichtet werden, was Anastasia für absolut durchführbar hält. Gerade dadurch, dass hier ehrenamtlich Tätige aus dem Ausland für einen längeren Arbeitsaufenthalt und zum gemeinsamen Arbeiten kommen sollen, ist eine Grundlage für Internationalität gegeben.

Mit der Möglichkeit eines Gegenbesuchs in Spanien verabschieden sich Martin und Anastasia in Hildesheim.

Froukje de Jong-Krap - Leeuwarden, Niederlande
Gemeinde Holle, Heersum + Gemeinde Schellerten, Garmissen

Zusammen mit ihrem Mann und zwei ihrer drei Söhne betreibt Froukje einen landwirtschaftlichen Betrieb in Leeuwarden.

Sie arbeitet in Teilzeit im ältesten noch funktionierenden Planetarium der Welt: dem Eise Eisinga Planetarium und Museum und ist Teilzeit-Projektleiterin eines Leader-Austauschs zwischen jungen Bauernfamilien in der Provinz Leeuwarden und der Grafschaft Cork, Irland.

Froukje war der Direktor von Potatoes go Wild. Dies war das erste Bottom-up-Landwirtschafts- und Kunstprojekt in einer Kulturhauptstadt Europas.

Und sie ist die Vorsitzende der Stiftung Bildtse Aardappelweken. Seit 12 Jahren arbeitet sie mit vielen nationalen und internationalen Künstlern zusammen. Sie ist sehr an Kunst und Kultur interessiert und hat in diesen Jahren mit vielen verschiedenen Menschen und Organisationen zusammengearbeitet.

Seit Oktober 2019 ist sie ehrenamtliche Vorsitzende eines Dachverbandes von 70 kleineren Tourismusunternehmen in der Region und seit 2012 ist Froukje Vorsitzende eines Dachverbandes von Organisationen, die professionell und/oder ehrenamtlich mit der friesischen Sprache und den Regionalsprachen sowie mit mehreren Organisationen im Bereich Kultur und Regionalentwicklung arbeiten.

Generell wies Froukje darauf hin, dass Hildesheim die Dörfer genauso brauchen wie die Dörfer Hildesheim brauchen. Sie merkte an, dass verschiedene Menschen (Gruppen) unterschiedliche Meinungen über Hildesheim und die Beziehungen zu Hildesheim haben.

<u>Heersum – Treffen mit Jürgen Zinke von Forum für Kunst und Kultur Heersum (landscape theatre)</u>

Das Forum Heersum ist seit über 30 Jahren in der Region Hildesheim tätig. Jedes Jahr wird ein Theaterstück aufgeführt (früher in Heersum, heute an wechselnden Orten in der Region). Der Verein arbeitet dabei mit professionellen Schauspielern und Amateuren zusammen. Die Stücke des Forum Heersum sind sehr bekannt und ziehen jedes Jahr etwa 4.000 Besucher an. Jürgen arbeitet seit langem mit Dorfbewohner*innen zusammen, immer mit Humor und Stücken von echten und erfundenen Geschichten.

Das Forum Heersum installiert außerdem ein U-Bahn-Netz in der gesamten Region Hildesheim - in jedem Dorf, in dem sie ihr Theaterstück aufgeführt haben. Das "U" steht dabei nicht für "Underground", sondern für das Wort "Unterhaltung".

Jürgen und Froukje hatten einen sehr interessanten, lebhaften Tag mit einer Fahrt durch Zuckerrübenfelder und dem Warten auf die U-Bahn. Aber sie diskutierten auch viele Ideen. Froukje war sehr beeindruckt, dass das Forum Heersum jedes Kostüm, das sie jemals produziert haben, behalten und wiederbenutzen, was immer geht.

Das Projekt Poetische Kartoffeln in Leeuwarden zusammen mit Malta ermutigte Jürgen, auch unsere Rüben poetisch zu frisieren. Er plant, die Zuckerrohr-Zucker-Kollegen in Guadeloupe über eine Zusammenarbeit in naher Zukunft zu befragen. Und er und seine Kollegen vom Theater wollen sich auch genauer ansehen, was noch in der Rübe steckt. Froukje berichtete über Kleber und Shampoo. Und sie vermutet, dass in den Zuckerrüben mindestens so viel Energie steckt wie in der Kartoffelstärke.

Das Forum Heersum hat den festen Entschluss gefasst, die alte Brennerei in Astenbeck (bei Heersum) bis 2025 wieder zu eröffnen. Bis dahin wird hier wieder der Rübenschnaps "RübeNull" als identitätsstiftende Kraft für die Region gebrannt. Sie wollen sich dabei von Alkoholexperten aus ganz Europa beraten lassen, „damit man von dem Zeug nicht wieder blind wird, wie damals nach dem Krieg."

Schellerten – Treffen mit den Landfrauen und dem Landvolk

Froukje und die 14 Frauen der oben genannten Organisationen hatten eine sehr lebhafte Diskussion, aus der heraus sich viele kreative Ideen entwickelten. Die Beteiligten waren begeistert, was Froukje und die anderen Agrikulturisten aus Leeuwarden schon alles auf die Beine gestellt haben- das hat echten Vorbildcharakter! Hier besteht ein Interesse an dem Kulturhauptstadt-Partnerland Slowenien. Und es besteht auch ein Interesse, eine Partnerschaft oder ein Netzwerk mit jungen Landwirten in Leeuwarden zu gründen.

Die Gruppe sprach außerdem über Land Art-Projekte sowie große Gesellschaftsspiele im Feld wie in Leeuwarden 2018.

Ein Anliegen der Landwirte ist es, den täglichen Verlust an Fläche zu visualisieren. Dies geschieht auch in den Niederlanden und in anderen Ländern. Die Sorge gibt es genauso wie andere Themen, z.B. das schlechte Image, das die Farmer heutzutage haben – das ist ein großer Streitpunkt zwischen Produzent und Konsument. Dies ist eines der Themen des Austauschs zwischen Friesland und Cork, vielleicht auch interessant für Schellerten und die Region Hildesheim.

Zu möglichen Produkten aus Rüben wurde über Marzipan-Rosen & -rüben sowie ein Rübenbier nachgedacht (es gibt bereits eine Brauerei in der Nähe.) Ein weiteres Produkt könnte Seife sein. Ein Vernetzungsprojekt mit dem Landschaftstheater Forum für Kunst und Kultur Heersum könnte gestartet werden (siehe oben).

Die Gruppe möchte nach dem Vorbild von Leeuwarden die Verbindung von Landwirtschaft zu Kultur, also *Agrikultur* stärken und überlegt einen kulturellen Charakter in die eigene Öffentlichkeitsarbeit zu integrieren.

Das Verständnis füreinander muss wachsen (Dörfer Sibbesse und Garmissen). Damit kleinere Dörfer ihr Misstrauen gegenüber dem Nachbarn verlieren, erzählte Viktoras Bachmetjevas über eine Idee von Kaunas für Vilnius, die auch hier funktionieren könnte. Die Idee von Kaunas war, ihrem Nachbarn Vilnius an dessen Jahrestag ein Geschenk zu machen. Es war ein Geburtstagsgeschenk von Kaunas, ein Geschenk für einen Tag, ein kostenloser Besuch von Kaunas - kostenlose Busse, freier Eintritt für Menschen aus Vilnius. Diese Idee führte zu einer vollen Stadt für einen Tag. Es geht darum, gegen Animositäten zu kämpfen, aber es muss ehrlich gemeint sein, um etwas Nettes füreinander zu tun.

Garmissen – Treffen mit einer Gruppe Kulturinteressierter aus Garmissen, Ahstedt, Garbolzum

Diese Gruppe sprach über verschiedene kleine Projekte. Zunächst wurde über die Fragen "Gibt es eine Provinz-Grenze?" und "Ist das Land der Bauhof der Stadt?" gesprochen.

Es gibt eine Menge Ideen, die Gruppe beschloss, mit der Umsetzung einiger kleiner Ideen zu beginnen. Es wird für wichtig erachtet „Ressourcen zu schonen“ und bestehende Netzwerke zu unterstützen bzw. sich mit diesen zu vernetzen.

Froukje beabsichtigt, nach Ende der Corona Pandemie zurückzukommen.

Viktoras Bachmetjevas - Kaunas, Litauen
Gemeinde Sibbesse

Viktoras Bachmetjevas ist ein Philosoph und Verleger aus Vilnius, Litauen. Früher war er in der Werbung und im Marketing tätig, in jüngerer Zeit war er als Berater des litauischen Kulturministers tätig. Als Berater des Kulturministeriums hat er eine ganze Reihe von Kulturzentren in ganz Litauen besucht und verfügt über einige Erfahrungen sowohl mit den Beschränkungen als auch mit den Möglichkeiten, die sich für ländliche Kulturinitiativen ergeben.

Allgemeine Bemerkungen von Viktoras:

Hildesheim sollte darüber nachdenken, einen Kulturbus anzubieten, der Menschen zu Veranstaltungen und wieder nach Hause bringt, inklusive Babysitter für die Einheimischen.

Die Menschen in der Region fühlen sich vergessen - das System von Hildesheim und seinen Gemeinden sieht aus wie eine Schneeflocke, wird aber besser als ein Nervensystem gesehen - Hildesheim könnte sich darum kümmern, die Verbindung nicht zu verlieren, denn es braucht nicht nur das Zentrum, sondern auch die umgebenden Dörfer.

<u>Sibbesse – Treffen mit Sabine Hartmann und Vertreter*innen der Dorfgemeinschaft, der Heimatstube, des Vereins Autorenkreis “Wort für Wort” und des Augenzeugen-Projekts</u>

Zunächst zeigten die Einheimischen ihrem Gast das Dorf Sibbesse und 6 der 12 umliegenden Dörfer mit seinen Schätzen wie Wrisbergholzen mit seinem Schloss und seiner ehemaligen Fayence Manufaktur und die Wernershöhe mit der Kulturherberge und anderen Sehenswürdigkeiten. Victoras war beeindruckt von all den einzigartigen Orten mit Geschichte und Geschichten. Aber natürlich muss Sibbesse auch einige Hürden zu bewältigen. In den beiden Neubaugebieten leben durchaus Menschen, die scheinbar nur zum Schlafen nach Sibbesse kommen, sich aber an den Aktivitäten im Dorf nicht beteiligen.

Er wunderte sich über den Ort Sibbesse, der auf den ersten Blick von einer großen Straße dominiert wird. Alles scheint für Autos gemacht zu sein, aber nicht für Menschen.

Die Einheimischen kümmern sich um ihre Heimatstube (eine kleine Ausstellung über das Leben im Dorf). Sibbesse hat auch einen Verlag und ein Augenzeugen-Projekt.

Die Heimatstube war das erste Thema, an dem die Gruppe arbeitete.

Bisher befindet sich dort nach Aussage des Experten nur eine zufällige Sammlung von Dingen.

Aber sie könnte als DAS Beispiel dafür dienen, wie ein modernes Heimatmuseum heute aussehen muss. Frage: Ist vielleicht gerade die Tatsache, dass Sibbesse so normal ist, spannend? Allgemeingültig für Europa? DAS Muster für das typische Dorfleben im Jahr ...?

Viktoras schlug vor, unbedingt DEN externen Experten für Museen in Europa um Rat zu fragen und auch moderne Museumstechnik einzusetzen. Dann könnte Sibbesse ein Vorbild-Heimatmuseum sein.

Für eine Erneuerung sollten sich die Einheimischen über die Geschichte und die Erzählung hinter der Ausstellung Gedanken machen, über einen Führer(-linie), die Gestaltung der Ausstellung und darüber, was es wert ist, gezeigt zu werden und warum.

Es könnte eine Verbindung zum Projekt "Augenzeugen" geben, es sollte auch möglich sein, die gezeigten Werkzeuge zu benutzen und auszuprobieren, jeden Tag sollte es Aktionen geben, nicht die Schaufensterpuppen sollten die ausgestellten Trachten und Kleidung tragen, sondern die Führer*innen im Museum. Das Museum könnte ein Treffpunkt, ein Atelier, eine Küche, ein Veranstaltungsort sein. Und natürlich sollte es auch außerhalb des Gebäudes sichtbar sein, zum Beispiel durch eine Ausweitung bzw. bessere Bewerbung der vorhandenen QR-Code-Führung durch Sibbesse.

Die zweite Idee für Sibbesse ist, sich mit all ihrer Geschichte und ihren Geschichten zu beschäftigen, die sie haben. Sibbesse sollte zusammen mit dem regionalen Verlag in Sibbesse und dem Augenzeugenprojekt ein Story Festival veranstalten. Es soll kein Literaturfestival der hohen Literatur sein, sondern ein Festival über Sibbesses Geschichte und Geschichten, an verschiedenen Orten in der Gemeinde (Schloss Wrisbergholzen, Kulturherberge Wernershöhe, ...). Das ist 100% Sibbesse, es ist ein einzigartiger Punkt, es hebt Sibbesse hervor.

Viktoras hat versprochen, wiederzukommen. Kaunas als Europäische Kulturhauptstadt wird 2022 ein Storytelling Festival haben, Sibbesse wird eingeladen werden, wenn Hildesheim 2025 Kulturhauptstadt Europas sein wird. Sibbesse könnten davon lernen und 2025 ein Nachfolgefestival machen.

Ergebnisse und Bemerkungen

Persönliche Begegnungen sind für einen Austausch äußerst wichtig. Für einige unserer Gäste war unser Projekt trotz vieler Erklärungen vor Beginn nicht vorstellbar.

Viele Möglichkeiten und Schätze gibt es schon hier vor Ort, die von den lokalen Partnern bisher nicht wahrgenommen wurden.

Wir machen Projekte mit einer Selbstverständlichkeit, die es in anderen Ländern nicht gibt

Wir sind experimentierfreudig und vertrauen auf unsere Netzwerke – auch diese ergebnisoffene Herangehensweise kennt man in anderen Ländern so nicht. Die Offenheit des Prozesses und der Laborcharakter des Projektes haben es allen Beteiligten ermöglicht, ohne Druck und mit Neugier in einen Denkprozess einzusteigen.

Der internationale oder zumindest europäische Blick über den eigenen Gartenzaun hinaus fehlt bisher noch im Landkreis (Omar: „Vergesst nicht, dass ihr Teil eines größeren Netzwerks seid, einer größeren Sache, der Welt.“)

Es herrscht allgemein Unkenntnis und Unsicherheit über die Möglichkeiten zu internationalen Kooperationen.

Alle waren extrem gastfreundlich!!! Das ist auch etwas, dass wir als immateriellen Schatz in der Region haben.

Es wurden sehr persönliche Kontakte geknüpft, in vielen Fällen besteht Interesse, diese am Leben zu erhalten bzw. weitere Besuche sind schon geplant.

Das Province Lab hat uns in vielfältiger Weise vor Augen geführt, dass der Begriff „Provinz“ in Europa eine sehr große Bandbreite abdeckt. Genau wie auch der Begriff „Stadt“ die Kleinstadt wie auch die Metropole meinen kann, vereint der Begriff „Provinz“ verschiedenste Aspekte in sich.

Es hat sich gezeigt, dass die Provinz ein lebendiger Platz ist, der sich durch Vielfalt, Kleinteiligkeit und vor allem die Hingabe der Menschen, die hier leben, auszeichnet. Der Takt der Uhren geht hier nicht langsamer, nur schlägt sie in einer anderen Melodie. Die Herausforderungen sind andere als in der Stadt, die großen Menschheitsthemen gehen aber beide gleichermaßen an.